Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

63 (15.3.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 63
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
15. März 1932

Wahlquotient für die Wahl zum Preuß. Landtag 50 000

T.U. **Berlin**, 14. März. **Entsprechend einem Beschluß des Preußischen Staatsministeriums wird für die auf den 24. April festgesetzte Wahl zum Preußischen Landtag der Wahlquotient in Abänderung der preußischen Sparverordnung vom 12. September v. J. auf 50 000 festgelegt werden.**

Die preußische Sparverordnung sah bekanntlich eine Erhöhung des Wahlquotienten von bisher 40 000 auf 60 000 vor. In der bevorstehenden Verordnung der Regierung wird nun die Frage des Wahlquotienten gemäß dem Wunsche der preußischen Landtagsparteien dergestalt geregelt werden, daß für ein Abgeordnetenmandat 50 000 Stimmen erforderlich sind. Das bedeutet, daß der Preußische Landtag in Zukunft nicht mehr 450, sondern nur noch etwa 375 Abgeordnete haben wird.

Burgfrieden für die Osterwoche?

T.U. **Berlin**, 15. März. Im Reichsinnenministerium ist nach einer Meldung Berliner Blätter ein Entwurf einer Verordnung vorbereitet worden, durch die über die Osterzeit und zwar voraussichtlich für die Dauer der Karwoche ein politischer Burgfrieden bestimmt werden soll. Der Entwurf wird demnächst das Reichskabinett beschäftigen.

Die Entscheidung der D. V. P. Westfalen-Süd ist gefallen

T.U. **Dortmund**, 14. März. Am Montag trat der Volksparteiliche Hauptvorstand des Wahlkreises Westfalen-Süd in Dortmund zusammen. In einer außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung, in der über 50 Ortsgruppen aus allen Teilen des Wahlkreises vertreten waren, wurde von allen Seiten ein Treuebekenntnis zur D.V.P. abgelegt. Der Hauptvorstand erläßt folgende einstimmig gefaßte Erklärung: Die vom Hauptvorstand am 26. Februar d. J. geforderte zweite Hauptvorstandssitzung des Wahlkreises Westfalen-Süd beschließt nach den Ausführungen des Parteivorsitzenden Reichstagsabgeordneten Dingeldey: „Der Wahlkreis Westfalen-Süd verbleibt bei der Gesamtpartei und steht zu den in Hannover festgelegten und von der Parteileitung durchgeführten Richtlinien der Politik der D.V.P. Der Hauptvorstand spricht dem früheren engsten Vorstand des Wahlkreises angesichts des vorliegenden Vertagungsbeschlusses das Recht ab, den Austritt aus der Gesamtpartei zu erklären. Die inzwischen Ausgetretenen sind deshalb auch nicht berechtigt, sich in irgendeiner Form als Wahlkreis oder ausgetretener Wahlkreis der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd zu bezeichnen. Jede derartige Bezeichnung muß in Zukunft als Versuch gekennzeichnet werden, die Oeffentlichkeit bewußt zu täuschen. Der Hauptvorstand ist mit dem Parteiführer der Auffassung, daß die bürgerliche Sammlung in Deutschland angestrebt werden soll. Sie kann aber nicht durch Absplitterungen wie in Westfalen-Süd erreicht werden. Die ernste Gefahr, in der sich das nationale Bürgertum und die aufstrebenden Mittelschichten in Deutschland durch das Vordringen des Radikalismus und Sozialismus von rechts und links befinden, erfordert die Anspannung aller Kräfte. Die Methode des Herrn Hugenberg, die bürgerlichen Kräfte der Zersetzung zu überantworten, hat bei der Reichspräsidentenwahl eine neue schwere Niederlage erlitten. Diese Politik lehnt der Hauptvorstand entschieden ab und ruft alle Parteifreunde auf, unbeirrt durch die bedauerlichen Vorgänge der letzten Zeit sich mit aller Kraft für die Stärkung nationaler, liberaler und sozialer Ideen im Sinne der Deutschen Volkspartei und der alten nationalliberalen Partei auf dem Boden einer gesunden Privatwirtschaft einzusetzen."

Notmaßnahmem in Schweden

Stockholm, 13. März. Die schleunigst einberufenen beiden Kammern des Reichstags haben in der Nacht zum Sonntag die am Samstagabend eingebrachte Regierungsvorlage über ein Moratorium von Fall zu Fall angenommen. Der Vorstand der Stockholmer Börse hat beschlossen, daß die **Börse** ab Montag bis auf weiteres **geschlossen** bleibt.

Schwedens Wirtschaftsleben wird von den Unternehmungen, die **Ivar Kreugers** maßgebendem Einfluß unterstanden, geradezu beherrscht. Die Notmaßnahmen sind also nötig, um schwerste Auswirkungen der ausbrechenden Panik zu vermeiden oder doch zu mildern. Auch die Börsen aller europäischen Länder werden die Flutwelle dieses Riesenzusammenbruchs einer übertriebenen Geldzusammenballung zu spüren bekommen.

Großer Aufstand in der Mandschurei

T.U. **Mukden**, 14. März. Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet. Ueberall am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich chinesche Truppen gegen die neue Regierung erhoben. Alle japinischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil bereits gegen die Chinesen. In Mukden selbst zogen die Chinesen in großen Gruppen durch die Vorstädte, bedrohten japanische Staatsangehörige und plünderten zahlreiche Geschäfte und Häuser. In der Nähe des japanischen Hauptquartiers wurde eine Reihe von Häusern in Brand gesteckt. In Mandschuli plünderte die chinesische Garnison die ganze Stadt. Der japanische Kommandeur wurde ermordet. Ein Regiment der chinesischen Hailungkiang-Armee in Peiho bei Tsitsikar ist nach Tsitsikar aufgebrochen, um die dortigen japanischen Besatzungstruppen anzugreifen. Die befestigte Stadt Erlutun (?) in der inneren Mongolei, sowie zwei andere mongolische Städte sind ebenfalls von chinesischen irregulären Soldaten und Banditen besetzt und geplündert worden.

Moskau enttäuscht

T.U. **Moskau** (über Kowno), 14. März. Die Moskauer politischen Kreise sind über den Ausgang der Wahlen in Deutschland enttäuscht. Die K.P.D. habe es trotz der großen Arbeitslosigkeit nicht verstanden, die Massen zu führen, und an Einfluß in der Arbeiterklasse stark eingebüßt. Die N.S.D.A.P. hätte es verstanden, den politischen Einfluß der K.P.D. zu verringern.

Amerika bleibt trocken

T.U. **Washington**, 14. März. Das Repräsentantenhaus lehnte am Montag mit 227 gegen 187 Stimmen einen Antrag ab, der forderte, die Abstimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen.

Wovon man spricht

Preußenwahl am 24. April

Berlin, 14. März. Der Ständige Ausschuß des preußischen Landtags hat am Montag abend beschlossen, daß die Neuwahl des preußischen Landtags am 24. April erfolgen soll.

Zusammentritt des Verwaltungsrats der BIZ.

Basel, 14 März. Der Verwaltungsrat der BIZ. ist am Montag vormittag zu seiner 19. Tagung zusammengetreten, die von dem aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Präsidenten Mac Garrah geleitet wird. Deutscherseits nehmen an der Tagung teil Reichsbankpräsident Dr. Luther, Bankier Dr. Melchior und Geh. Oberfinanzrat Dr. Vocke. Die schwedische Delegation ist im Hinblick auf das plötzliche Ableben Kreugers bereits am Samstag nach Stockholm zurückgekehrt. Als Datum der Generalversammlung der BIZ. ist der 10. Mai in Aussicht genommen.

Kreugers Direktor an Herzschlag gestorben

Berlin, 14. März. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist in Stockholm einer der Direktoren des Kreuger-Konzern, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs an einem Herzschlag gestorben.

Ein Moratorium für die Kreuger-Gesellschaft

Stockholm, 14. März. Nach der Beschlußfassung des Reichstages in der Frage des Moratoriums wurde ein Ministerrat abgehalten. Die Regierung setzte dabei das **Gesetz über das Moratorium in Kraft** und bewilligte der Gesellschaft Kreuger und Toll, den Tochtergesellschaften Usa, Sesor und Aengsoik, dem Nachlaß Kreugers und einigen seiner nächsten Mitarbeiter, die persönlich Verbindungen mit der Gesellschaft hatten, ein Moratorium bis zum 31. März. Während der Zeit des Direktoriums soll die Lage der Unternehmungen überprüft werden.

Abberufung japanischer Truppen aus Schanghai

Tokio, 14. März. Das Kriegsministerium teilt mit, daß eine Division und eine gemischte Brigade in Schanghai den Befehl erhalten haben, nach Japan zurückzukehren.

England wartet die deutsche Antwort im Kohlenstreit ab.

T.U. **London**, 14. März. Der Handelsminister Runciman kam am Montag auf die Vorstellungen des englischen Botschafters bei der Reichsregierung wegen der deutschen Kohleneinschränkungen zu sprechen. Er schlug vor, vor der Entscheidung über weitere Maßnahmen die deutsche Antwort abzuwarten.

Baden

Badens Wahlergebnis

im Spiegel der Presse

Karlsruhe, 14. März. In den Blättern der Hindenburgfront kommt das lebhafte Bedauern zum Ausdruck, daß ein zweiter Wahlgang notwendig wird. Andererseits wird als erfreuliche Tatsache festgestellt, daß das geistige Wahlergebnis schon jetzt einem Siege Hindenburgs gleichkommt.

Der **„Badische Beobachter"** schreibt u. a.: „Wir verkennen nicht, daß der Radikalismus weite Strecken im Volksleben verwüstet hat. Aber ein fester Block ist geblieben, der stärker ist in seiner einmütigen Stellungnahme für des Reiches getreuen Eckart Hindenburgs als der blindwütende Radikalismus." Das Blatt folgert aus der überaus starken Wahlbeteiligung, daß auf Reserven im zweiten Wahlgang nur in beschränktem Umfange zu rechnen sei. Im übrigen habe auch Baden, wie Bayern und Württemberg Hindenburg ein absolutes Mehr an Stimmen gebracht.

Die **„Badische Presse"** spricht von einem überwältigenden Sieg des greisen Reichspräsidenten und von einer staatspolitisch erfreulichen Eingliederung der Sozialdemokratie in die Hindenburgfront. Für Baden und auch Südwestdeutschland ergebe der Vergleich, daß trotz dem Anwachsen der Flügelparteien die Mitte, die hinter Hindenburg stehe, die absolute Mehrheit errungen hat. Das badische Gesamtergebnis lasse auf die innerpolitischen Verhältnisse unseres Landes mancherlei Schlüsse zu.

Der sozialdemokratische **„Volksfreund"** schreibt: Der überwältigende Sieg ist Hindenburg sicher, und zwar ein Sieg, der zahlenmäßig, moralisch und politisch weit über den ersten Sieg vom Jahre 1925 hinausreicht. Das Blatt fährt dann fort, daß innen- und außenpolitisch zwar manches den Rechtsradikalismus gefördert habe. Trotz alledem habe die deutsche Wählerschaft gestern dem Nationalismus eine Absage erteilt, die hoffentlich im Auslande vernünftig und richtig gewertet werde. Geschlagen seien, trotz aller Zuversicht aus bürgerlichen Parteien, die Nationalsozialisten. Aber erst recht geschlagen seien die Kommunisten.

Die staatsparteiliche **„Neue Bad. Landeszeitung"** meint, nur weil Hugenberg sich für die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang einen Handel um seine Wahlstimme hätte vorbehalten wollen, müsse das deutsche Volk die Wahl vom 13. März bestätigen. Der Ansturm der Radikalen sei zurückgeschlagen, die Stimmen Düsterbergs für das Endergebnis ohne Bedeutung. Stolz dürfe man heute schon bekennen, daß das deutsche Volk sich auf seinen gesunden Sinn besonnen und allen Experimenten eine scharfe Absage erteilt habe.

Die soziale Gliederung der Studierenden

Mitgeteilt vom Bad. Stat. Landesamt

Dieser statistischen Untersuchung liegen die Elternberufe der reichsangehörigen Studierenden zugrunde. Um ein möglichst klares Bild der sozialen Gliederung der Studentenschaft der badischen Hochschulen und vor allem ihrer Entwicklung in den letzten Jahren zu gewinnen, soll auch hier dem Sommersemester 1931 ein weiter zurückliegendes Sommersemester gegenübergestellt werden und zwar jenes des Jahres 1928, über das entsprechende Zahlen in dem „Statistischen Jahrbuch für das Land Baden 1930" vorliegen.

Im Sommersemester 1928, in dem die Gesamtzahl der reichsangehörigen Studierenden badischer Hochschulen 8366 betrug, entsandte die Gruppe der Handel- und Gewerbetreibenden, die die Besitzer und Direktoren von Fabriken, selbständigen Handwerksmeistern, Kleingewerbetreibenden usw. umfaßt, die größte Zahl von studierenden Söhnen und Töchtern mit insgesamt 2385, d. s. 28,5 Prozent auf die badischen Hochschulen. Auch im Sommersemester 1931 stellte sich die Höchstzahl mit 2311, d. s. 26,0 Prozent. Sie hat sich also nicht ganz auf gleicher Höhe gehalten. Die zweitstärkste Gruppe war jene der mittleren Beamten mit 2016, d. s. 24,1 Prozent. Sie hat ebenfalls im Sommersemester 1931 ihren Platz behauptet, ist aber auch und zwar erheblicher auf 1751, d. s. 19,7 Prozent, gesunken. Es folgen in beiden Sommersemestern die höheren Beamten. 1928 stellten sie 1263, d. s. 15,1 Prozent der Studierenden, 1931 sind sie auf 1486, d. s. 16,7 Prozent gestiegen. In größerem Abstand schließen sich die Angehörigen freier Berufe mit akademischer Bildung (Aerzte, Rechtsanwälte usw.) an. Im Sommersemester 1928 sind sie mit 725 Studierenden vertreten, d. s. 8,7 Prozent, im Sommersemester 1931 mit 831, d. s. 9,3 Prozent. Also auch hier eine Zunahme. Die beiden nächsten Plätze werden von den Privatangestellten in nicht leitender Stellung an der Spitze mit 584, d. s. 6,6 Prozent, jene in leitender Stellung weisen 440, d. s. 5,3 Prozent, auf. Im Sommersemester 1931 haben die letzteren mit 602, d. s. 6,8 Prozent, aber die ersteren mit 505, d. s. 5,7 Prozent, überholt. Die mittleren und Kleinlandwirte, die ja für Baden besonders in Betracht kommen, stellten im Sommersemester 1928 nur 316 Studierende, d. s. 3,8 Prozent. Im Sommersemester sind sie auf 330 zahlenmäßig, aber nicht prozentual etwas in die Höhe gegangen. Die Gruppe der Großlandwirte, bei denen die Nichtbadener wohl den Hauptteil stellen, ist von 111 auf 79 zurückgegangen. Von den übrigen kleineren Gruppen ist der Zahlenaufstieg der unteren Beamten bemerkenswert. Im Jahre 1928 sandten sie nur 135, d. s. 1,6 Prozent, Söhne und Töchter zu den badischen Hochschulen, 1931 ist ihre Gruppe aber mit 543, d. s. 61, Prozent, vertreten. Dagegen ist die Gruppe der Industrie- und landwirtschaftlichen Arbeiter von 160 auf 142 zurückgegangen. Erwähnt seien auch noch die freien Berufe ohne akademische Bildung, die von 133 auf 179 aufgeholt haben. Die Offiziere und höheren Militärbeamten verzeichnen ebenfalls einen Rückgang von 104 auf 97.

Karlsruhe, 14. März. (Verbotene Wahlpropaganda.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden in der Nacht zum Wahltag sieben Mitglieder der NSDAP. festgenommen, weil sie in verschiedenen Teilen der Stadt Handzettel an die Häuser klebten und verbotenerweise ein Wahlplakat aufstellten.

Heidelberg, 13. März. (Zusammenschluß.) Die Versicherungsanstalt des Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg hat die Absicht, sich der westdeutschen Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende in Dortmund anzugliedern. Die Verwaltung wird voraussichtlich in Dortmund sein. In Heidelberg wird eine Zweigstelle bestehen bleiben. Beide Gesellschaften werden außerdem ihre Lebensversicherungsabteilungen abzweigen und den Vereinigten Lebensversicherungsanstalten AG. in Magdeburg angliedern, die damit auf einen Versicherungsbestand von rund 300 Millionen RM. kommen werden.

Eberbach, 13. März. Abbau der Oberrealschule.) Die Bemühungen, den Abbau an der hiesigen Oberrealschule zu verhindern, sind erfolglos gewesen. Nach einer Mitteilung des Ministeriums an das Bürgermeisteramt wird die Schule ihre zwei oberen Klassen verlieren.

Wiesloch, 12. März (Tragisches Ende.) Donnerstag abend suchte der Direktor der Tonwerke Wiesloch, Fritz Geiger, in einem Anfall von seelischer Depression in Heidelberg im Neckar den Tod. Seine Leiche wurde kurze Zeit darauf in der Nähe der Stadthalle gefunden. Geiger konnte vor wenigen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern.

Unterharmersbach, 13. März. (Brand.) Freitag abend brannte das Sägewerk des Holzhändlers August Schwarz vollständig nieder. Auch sämtliche Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen.

Villingen, 13. März (Falschmünzer und Einbrecher.) Die kürzlich festgenommenen drei Falschmünzer von hier haben sich nicht nur auf diesem Gebiete mehr oder weniger erfolgreich betätigt, sondern sie haben auch eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen die in der letzten Zeit im Bezirke unternommen worden sind auf dem Kerbholz. Bis jetzt konnten sie in 12 Fällen der Täterschaft überführt werden. Bei den umfangreichen Haussuchungen kam eine ganze Menge Diebesgut zutage. Gefunden wurden Autobestandteile, Lebensmittel, Schmucksachen und Werkzeuge. Gegenstände im Gesamtwert von etwa 1000 RM. konnten wieder beigebracht werden.

Freiburg, 13. März. (Stillegung der Löwenbrauerei AG.) Der katastrophale Rückgang des Bierkonsums infolge der steuerlichen Ueberlastung und der allgemeinen Wirtschaftsdepression veranlaßt die Verwaltungsorgane der Löwenbrauerei zur Ueberlegung von Maßnahmen, welche den wirtschaftlichen Fortbestand des Unternehmens sicherstellen sollen. Eine wesentliche Rolle im Rahmen dieser Erwägungen spielt dabei auch die Frage der zeitweisen Unterbrechung der Bierherstellung, um unter entsprechender Verminderung der für den jetzigen minimalen Bierabsatz unerträglich gewordenen Betriebs- etc.-Unkosten zusammen mit einer anderen Brauerei günstiger produzieren zu können.

*

Friedrichshafen, 14. März. (Ein leckes Bodenseeschiff.) Die Schiffahrt hat wegen des geringen Wasserstandes des Bodensees mit Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die Gefahr besteht, an Untiefen aufzulaufen. Dem Dampfer „Dornbirn" ist dies letzter Tage bereits passiert, unweit Wasserburg fuhr das Schiff über einen knapp unter Wasser liegenden Fels, den „Wasserburgerberg", und erlitt dabei zwei Beschädigungen. Von der Schiffsbesatzung wurde sofort das Lecktuch untergezogen und das Schiff konnte seine Heimreise fortsetzen, Passagiere befanden sich keine darauf.

Friedrichshafen, 14. März. (Ins Deutsche Museum.) Am Freitag ist das Walflugzeug von Dornier, mit dem der Nordpolflug ausgeführt wurde, nach München geflogen, wo es dem Deutschen Museum als Geschenk einverleibt wird.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Aus Stadt und Land

Durlach, 15. März. Wie machen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Vortragssaal der Schloßkaserne stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. P. S. Baumgarten, Bad Wörishofen, über „Gicht und Rheumatismus“ aufmerksam.

Durlach, 15. März. Der am Sonntag beim Schützenhaus bewußtlos aufgefundene Mann erlag seiner Vergiftung im Städt. Krankenhaus.

Grünwettersbach, 14. März. Am Sonntag, den 6. März fand im Gasthaus zum Lamm ein Konzert mit Aufführungen zu Gunsten der Winternothilfe unter Mitwirkung des Instrumental-Musikvereins, Gesangvereins Sängerhain, Arbeiter-Turn- und Sportvereins und Arbeiter-Radfahrer-Vereins statt, welches in allen Teilen einen guten Erfolg hatte. Das Konzert wurde eingeleitet durch den Instrumental-Musikverein mit dem Marsch „Graf von Spee“, dem von allen Seiten reicher Beifall gespendet wurde. Hierauf ergriff Bürgermeister Lehmann das Wort, dankte mit warmen Worten allen mitwirkenden Vereinen, welche sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben, wobei er auch auf die Bedeutung dieser Feier hinwies. Der Gesangverein Sängerhain brachte dann unter der bewährten Stabführung des Herrn Walter Zoller aus Karlsruhe folgende Lieder abwechslungsweise zum Vortrag: „Auferstehung“, „Wenn zu mein Schätzle kommst“, „Nacht auf dem Meer“, „Jägerhorn“, „Wie könnt' ich Dein vergessen“, „Frisch auf zum Rheine“ und erntete damit reichen Beifall. Auch dem Musikverein mit seinem Dirigenten Herrn Münchgesang aus Wolfartsweier wurde für den Vortrag der „Fest-Ouvertüre“, „Rheingold“, „Marionetten-Parade“ und „Feuert los“ reicher Beifall zuteil. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein brachte in mustergültiger Weise Barren-, Pferd- und Freiübungen zur Aufführung, die an alle Beteiligten große Anforderungen stellten; hierbei wurden hervorragende Einzelleistungen geboten, die allseits reichen Beifall fanden. Von der Damen-Abteilung wurden 2 Singspiele aufgeführt, denen allgemeine Beachtung geschenkt wurde. Der Arbeiter-Radfahrerverein brachte Radpyramiden zur Aufführung, die durch reichen Beifall belohnt wurden. Zum Schluß ergriff Bürgermeister Lehmann nochmal das Wort und dankte allen Anwesenden für ihre Unterstützung, denn sie alle haben dazu beigetragen, den Aermsten der Gemeinde zu helfen; dieses kann aber nur dann geschehen, wenn alle einig und von dem Gedanken beseelt sind, wir wollen helfen und Einigkeit macht stark.

•

Badisches Landestheater Karlsruhe.

An Opernvorstellungen verzeichnet der Spielplan vor der Karwoche am Montag, den 14. März Verdis „Othello“ (Volksbühne), Beethovens „Fidelio“ am Mittwoch, den 16., den „Rosenkavalier“ von Richard Strauß am Donnerstag, den 17. und Wagners „Walküre“ am Sonntag, den 20. März. — Im Schauspiel finden Wiederholungen statt von Friedrich Forsters Schülerdrama „Der Graue“ am Dienstag, den 15. und von Schillers „Wallensteins Tod“ am Samstag, den 19. März. — Am Freitag, den 18. März geht Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“, von Felix Baumbach einstudiert, nach mehrjähriger Pause zum erstenmal wieder in Szene. — Regster allgemeiner Anteilnahme aber dürfte die am Sonntag, den 20. März zum Gedächtnis des am 22. März zum hundertsten Male wiederkehrende Todestages Goethes stattfindende Morgenfeier: „Der junge Goethe“ begegnen, bei der Se. Magnificenz Professor Dr. Karl Holl, Rektor der Fridericiana, die Ansprache halten wird. Im Rahmen dieser Feier werden zwei Jugendwerke Goethes zur Karlsruher Erstaufführung kommen, nämlich das satirische Drama „Satyros“ (1773) und das von Heinrich Pfaff vertonte Singspiel „Jery und Bätely“. — Das Landestheaterorchester wird als Einleitung der Veranstaltung Glucks Ouvertüre zu „Iphigiene in Aulis“ zu Gehör bringen und Ulrich von der Trenck, der auch die künstlerische Leitung hat, Gedichte des jungen Goethe sprechen.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sonntag, den 13. März.

Fidelio

Oper in zwei Akten — Musik von Beethoven.

Im Zuge der z. Zt. üblichen, nur allzu bequemer Repertoire-Abwickelung dienenden Opernreprisen kam nun auch Beethovens „Fidelio“ an die Reihe. Dieser triumphale Hymnus auf weiblichen Opfermut und kettensprengende Gattenliebe ist trotz Wagner und allem, was sonst folgte, das gewaltigste Musikdrama geblieben. Es gehört immer zu den stärksten Erhebungen, die das Theater bewirken kann. Auch diesmal war der Eindruck des unvergleichlich herrlichen Werkes hinreißend groß, alle Misere der Gegenwart ins Nichts verscheuchend. Der Dirigent, Generalmusikdirektor Josef Krips, strebte nach Hoheit und Monumentalität, klanglichem Jubelaufschwung und gedrungener Dramatik. Diese seine Absichten ganz zu erfüllen, gelang ihm erst von der in packender Geballtheit herausgehobenen Kerkerszene an. Der tonverklärte Vortrag der darauf gespielten dritten Leonoren-Ouvertüre und der grandiose Emporstieg im Schlußchor atmeten echte Beethovenweihe. — Fine Reich-Dörichs Fidelio muß eine stimmliche Glanzleistung genannt werden, sie vereinigte Fülle, Wärme und Seele des Tons mit edler innerlichkeitsmächtiger darstellerischer Gestaltung. Anfrage an die Theaterleitung: Wollen wir diese vortreffliche Künstlerin, die sich gerade während ihrer hiesigen Tätigkeit zu gereifterem Können entwickelt hat, auch noch preisgeben?! Ist das nötig?! — Theo Strack sang einen tenorblühenden, gefühlsbelebten, in die „Tiefe des Herzens“ dringenden Florestan, der die technischen Klippen der Partie draufgängerisch meisterte. Zu voller Zufriedenheit schlug der Versuch mit Viktor Hospach als Rocco aus. Der fleißige und vielverwendbare junge Bassist weiß seine wohllautende und bildsame, bloß noch der letzten Kraft entbehrende Stimme geschickt anzusetzen und zur Ausdauer zu zwingen. Unsere Baritonkalamität veranlaßt das Einspringen Adolf Schoepflins als Pizarro, an sich freilich eine bare Unmöglichkeit, da der seriöse Baß hier in keiner Weise den Heldenbariton vertreten kann. Dazu kommt, daß Schoepflin schauspielerisch „von je kein Bösewicht“ war, daher auch diesmal den schurkischen Gouverneur etwas ins Gemütliche transponierte. — Carsten Oerner (Minister), Else Blank (Marzelline) und Rob. Kiefer (Jaquins) taten sich solistisch löblich hervor, und auch der Chor zeigte seine bewährten Vorzüge der Präzision und Klangklarheit. — Die Baberger'sche Ausstattung ist bis auf geringe Ueberbleibsel endgültig, zunächst allerdings durch unwählerisch zusammengeraffte Stücke aus dem Dekorationsbestande ersetzt, deren Bild-Wert fragwürdig erscheint.

Dr. Rudolf Raab.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 15. März.

Bad. Landestheater: „Der Graue“, 20—22½ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Bobby geht los“, 7 und 9 Uhr.
Städt. Vortragssaal: Kneippverein, Vortrag über „Gicht und Rheumatismus“, 8 Uhr.

Ein Wort zur Schulentlassung

Was bleibt?

Was bleibt, wenn nun wieder die Pforten des Schulhauses sich für Hunderte und Tausende jungen Menschen geschlossen haben? Was bleibt an Erinnerungen, an Kenntnissen, an Lebensweisheit, an weitertragenden, aufbauenden Kräften?

Nichts? Weil die Sorge um die Zukunft alle Kraft in Anspruch nimmt und verzehrt? Das wäre bei der nun schon jahrelang währenden Millionenarbeitslosigkeit nur allzu verständlich. Es will ja fast scheinen, als ob die Herren des Mammons im Bunde mit den Befürwortern eines durch die Technik möglichst hoch zu steigernden Lebensgenusses selbst keinen Ausweg mehr wüßten aus dem zu entsetzlichen Elend der Wirtschaftslähmung und des Mißtrauens, das sie angerichtet haben trotz aller schönen Phrasen von Fortschritt und Aufstieg. Aber ist das ein Grund, alle Hoffnungen aufzugeben? Die Geschichte der Völker weiß doch genug von „Sternstunden der Menschheit“, da die Entwicklung der Schicksale eines Volkes durch ganz unerwartete Ereignisse, durch das Hervortreten eines gottbegnadeten Führers, durch das endliche Versagen bösen Rats und Willens, durch unerklärliche und doch wirksame Kräfte eine Wendung aus tiefster Not nach oben genommen hat! Kaum jemand, der davon im Geschichtsunterricht nichts gehört hätte. Sollte solche Geschichtskenntnis nicht Grund sein, allem Schicksalsaberglauben abzusagen und dem Elend von heute ein trotzig-frohes „Dennoch!“ einer gesunden, willensstarken, gläubig mit dem Herrn der Geschichte rechnenden Hoffnung entgegenzusetzen? Dies Dennoch könnte am Ende die schärfste Waffe sein im Kampf wider die dunklen, bösen Mächte und Machthaber, die an der Aufrechterhaltung des heutigen Elends um ihrer „Rechte“ und „Sicherheiten“ und „Interessen“ willen ihr Gefallen haben.

Was bleibt aus der Schulzeit? Soll der Wille derer erfüllt werden, die die Schule mit dem Einsatz all ihrer Rede- und Schreibkunst in satanisch berechneter Agitation als eine Hölle darstellen: „Seht die Schule! Mit der Fibel wird das Gift schon eingesogen, mit dem Rohrstock und der Bibel wird der Rücken krumm gebogen“ — lautet die Weise. Aber ist sie wahr? Ist es wirklich so in der Schule gewesen? Waren die Lehrer — ihre Fehler und Schwächen, wie sie auch der beste Mensch hat, zugegeben — wirklich verklavte Sklavenhalter oder nicht in großer Zahl Menschen, die ihrer Schüler Bestes suchten mit treuem Fleiß? Oder soll schamlose, ungerechte Lüge den Blick auf die Schulzeit verfälschen und absichtlich die ganze Kinderzeit aller Freude in der Erinnerung berauben?

Will's Gott, bleibt etwas anderes: Dankbare Erinnerung an unsagbar viel treuen Dienst der Lehrer in Unterricht und Erziehung — dieser Dienst, der ganz im Stillen geschieht, ist viel größer und wertvoller, als sich berechnen läßt! — herzliche Kameradschaft mit Altersgenossen, die Freud und Leid der Schulzeit jahrelang geteilt hatten, und ein tiefer Eindruck von dem Großen und Wunderbaren, was etwa Naturkunde und der Geschichtsunterricht, was der Einblick in die Schatzkammern des Geistes zutage gefördert haben. Wenn vollends die Gewißheit gewonnen wurde, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht, die Sünde aber, die Abkehr von Gott, der Leute Verderben ist, wie es die Geschichte unerbittlich erweist, dann hat die Schulzeit Kräfte vermittelt, die ihren Träger einreihen in die Zahl derer, die allen äußeren Widerwärtigkeiten zum Trotz zu unseres Volkes Rettung berufen sind.

G. Sch.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Erneute Bierpreissenkung in Bayern. Entsprechend der in Bayern eintretenden Biersteuerermäßigung wird sich für Bayern eine weitere Bierpreisermäßigung ab 20. März 1932 von vier Pfennig ergeben, so daß die Gesamtsenkung mit Einschluß der vom Preiskommissar verfügten Senkung nunmehr acht Pfennig für das Liter betragen wird.

Die Prämie von 500 000 Mark gezogen. Auf die Nummer 218 308 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 2000 Mark gezogen, dem gemäß den Bestimmungen die Prämie in Höhe von 500 000 Mark zugeschlagen wird. Das Los wird in Achteln gespielt, und zwar in der ersten Abteilung in Berlin, in der zweiten Abteilung in Westfalen.

Nach dem Genuß verdorbener Lebensmittel erkrankt. 30 bis 40 Nationalsozialisten, die in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Freiburg ihr Abendessen einnahmen, erkrankten nach dem Genuß von Konserven, die vermutlich verdorben waren. 24 Erkrankte mußten in die medizinische Klinik eingeliefert werden.

Kraftwagen ins Meer gestürzt. In Cannes stürzte ein ehemaliger Bürgermeister mit Frau und Tochter mit seinem Kraftwagen von einer am Meer vorbeiführenden Hauptstraße in die Tiefe. Die drei Insassen ertranken.

Einstimmig wiedergewählt werden von den Freunden guten Humors ständig die Fliegenden Blätter als die am besten geeignete Lektüre zur Schaffung fröhlicher Stunden und heiterer Tage. Die Fliegenden Blätter pflegen als Familienwitzblatt bester Tradition Humor und Satire in Form und Stoffwahl derart, daß sie jeder, der deutschen Witz und deutsche Fröhlichkeit liebt und schätzt, immer aufsneue mit Vergnügen und Genuß lesen wird — ohne durch irgend eine parteimäßige Einstellung gekränkt oder durch sogenannte pikante Themen unangenehm berührt zu werden.

Die Fliegenden Blätter bringen in jedem ihrer wöchentlich neu erscheinenden Hefte neue Witze, Anekdoten und Humoresken. Sie glossieren die Tagesereignisse und die Geschehnisse des Weltbegebens in Reim und Prosa und illustrieren ihre aktuellen und humoristischen Beiträge mit Bildern, Zeichnungen und Karikaturen hervorragender Künstler. Sie bringen Rätsel mannigfacher Art und Preisaufgaben, die eine humoristische Mitarbeit der Leser anregen und diese Mitarbeit für die besten Leistungen mit schönen Geld- und Bücherpreisen belohnen.

Die Fliegenden Blätter sind damit, durch ihren Inhalt, ihre Geistesrichtung, ihre Tendenz und ihre Tradition das Witzblatt für jedes deutsche Haus!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso der Verlag „Fliegende Blätter“ in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die Flucht des Kassierers

Kriminal-Groteske von Georg Bündel.

Im Verlagshause des „Weekly Herald“ waren der Direktor und der Prokurist vor Schrecken erstarrt: Vor ihnen klaffte die schwere Tür des Stahlschrankes und zeigte die leeren Fächer des Innern.

„Wo ist Brown?“ schrie der untersetzte Direktor wutschnaubend und ließ seine rundliche Faust dröhnend auf das harmlose, grüne Schreibpult niedersausen, so daß ein halbes Dutzend Bubiköpfe von ihren Schreibmaschinen hochfuhren und sich erschreckt dem Erzürnten zuwandten.

„Soeben ließ Frau Smith, bei der Brown wohnt, telephonisch mitteilen, daß ihr Mieter seit gestern abend nicht mehr nach Hause gekommen sei“, meldete in diesem Augenblick eine Stenotypistin mit vor Aufregung hochgeröteten Wangen.

„Und die 15 000 Dollars?“, brüllte der Direktor den verdutzt dastehenden Prokuristen an, der jedoch statt zu antworten nur verlegen die Achsel zuckte. „Unglaublich, daß Brown ...“ ächzte der Direktor nach einer Weile. „Zehn Jahre ist er nun bei uns, wohl verschlossen, aber im Dienst der pünktlichste und gewissenhafteste unserer Angestellten. Ausgerechnet er soll ...“

Die folgenden Worte gingen im allgemeinen Lärm unter. In den Kassenräumen kamen und gingen eilige, polternde Tritte, Bruchstücke von Gesprächen klangen auf, klappernd arbeiteten Schreibmaschinen. Bald erschien auch der Generaldirektor und Verlagsinhaber in Begleitung einiger Kriminalisten, die den Tatbestand aufnahmen. Gleichzeitig wurde eine peinliche Durchsuchung von Browns Wohnung vorgenommen, der als Junggeselle schon viele Jahre im vierten Stock einer grauen, schmucklosen Mietskaserne bei einer alten Kaufmannswitwe ein Zimmer besaß. Die Witwe kannte alle Gewohnheiten ihres Mieters und war selbst ratlos, als sie den in ihrer Wohnung erschienenen Kriminalisten über sein plötzliches Verschwinden Aufschluß geben sollte. „Wann ist Mr. Brown zuletzt im Hause gewesen?“, fragte einer der Krimnalisten. „Gestern abend von neun bis zehn“, erwiderte Frau Smith. „Dann zog er seinen guten Anzug an, er war überhaupt gestern sehr aufgeräumt und ging fort. Ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.“ — Wo ist sein Zimmer?“, forschten die Männer weiter. Frau Smith führte ihren Besuch in das einfache, aber freundlich aussehende Zimmer ihres Mieters. Auf dem Schreibtisch lag ein verschlossener, unfrankierter Brief. Hastig rissen ihn die Polizisten auf und fanden einen Bogen Papier, auf dem ein Kreuzworträtsel stand; dazu waren von Browns Hand folgende Zeilen geschrieben: „Dieses Kreuzworträtsel, enthält die Erklärung meiner Flucht und meines gegenwärtigen Aufenthalts. Wer es löst, wird meine Tat nicht nur verstehen, sondern auch billigen. Brown.“

Bald verbreitete sich die sensationelle Nachricht von der abenteuerlichen Flucht des Kassierers, der unter Mitnahme von 15 000 Dollar seit einem Tage spurlos verschwunden war, wie ein Lauffeuer in der Stadt. Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über die seltsamen Umstände und Einzelheiten seines Verschwindens. Die erste Zeitung, die auch das Kreuzworträtsel veröffentlichte, war natürlich der „Weekly Herald“, der für die richtige Lösung sogar eine Belohnung von 100 Dollars aussetzte, nachdem bis dahin alle Bemühungen der Detektive, das Rätsel zu lösen, gescheitert waren.

Noch nie war der „Weekly Herald“ so massenhaft verkauft worden. Die Zeitungsnummern gingen im Straßenverkauf wie warme Semmeln an den Mann, und der Verlag mußte am gleichen Tage zu der bereits verkauften Auflage von 250 000 Stück noch eine Sonder-Auflage von 500 000 Stück herausgeben, um der Massen-Nachfrage genügen zu können. Verwundert dachte der Generaldirektor über die unerwartete Wirkung dieses „rätselhaften“ Falles nach, denn selbst bei einem Nettoverdienst von nur 3 Cents pro Exemplar ergab sich für ihn aus der Massenauflage eine Nettoeinnahme von 500 000 mal 3 Cents gleich 15 000 Dollars. „Viele wenig geben ein viel“, und der Generaldirektor hätte dem flüchtigen Kassierer schon jetzt seine „Schuld“ verzeihen können; ja er fühlte sich ihm heimlich für den plötzlich so außerordentlich gestiegenen Absatz der Zeitung fast zu Dank verpflichtet.

Inzwischen plagte sich alle Welt mit der Lösung des an so seltsame Umstände geknüpften Kreuzworträtsels. Doch so sehr sich auch Tausende von preisgekrönten Rätselsachverständigen abmühten, alle Felder des Rätsels mit richtigen Worten auszufüllen, die Lösung erwies sich immer wieder als zu schwer. Endlich nach vier Wochen, als sich die Aufregung des Publikums etwas gelegt hatte, brachte der „Weekly Herald“ als neue Sensation die Aufklärung der rätselhaften Geschichte. In Fettdruck war auf der ersten Seite des Blattes zu lesen:

Aufklärung:

An die Leser des „Weekly Herald“! Von Herrn Brown ging uns heute folgender Brief zu: „Sehr geehrte Verlagsleitung! Anbei sende ich Ihnen die vermißten 15 000 Dollar wieder zurück. Ich habe das Geld nicht angegriffen, weil ich mit meinen Ersparnissen eine Erholungsreise auf eigene Faust unternommen habe. Ich habe mit der geheimnisvollen Flucht und durch Mitnahme des Geldes lediglich eine Absatzsteigerung Ihrer Zeitung beabsichtigt; ich hoffe meinen Zweck auch erreicht und Sie damit für den erlittenen Schrecken und Zinsverlust reichlich entschädigt zu haben. Die Lösungsversuche der Rätselfreunde sind alle daran gescheitert, weil niemand auf die Idee kam, daß unter dem „bekannten“ Wahlspruch jene Worte zu verstehen waren, die der „Weekly Herald“ schon seit Jahren unter dem Wappenschild seines Zeitungskopfes stehen hat: „Wer um Hohes kämpft, muß wagen!“ Ich befinde mich zur Zeit in O. und werde bis heute in acht Tagen wieder zurück sein. Ihr ergebenster Brown.“

Wieder riß man sich auf der Straße um die Zeitung, und der Verlag des „Weekly Herald“ verdiente abermals eine hohe Summe. Bald war der Genieстreich des Kassierers Stadtgespräch, und allenthalben regte sich Sympathie und Bewunderung für den Gentleman-Kassierer. Die Rückkehr Browns gestaltete sich zu einem Ereignis. Der vordem unbeachtete Kassierer wurde nämlich nicht nur Teilhaber und Direktor mit einer Geschäftseinlage von 30 000 Dollar, sondern auch, nachdem ihm eine tausendköpfige Menge vor dem Verlagsgebäude brausende Huldigungen dargebracht hatte, von einer Millionärstochter vom Platz weg geheiratet, und dies einer gewissen Konkurrenzpresse zum Trotz, die am nächsten Tag einen bitter-süßen und vielsagenden Artikel über „Wallstreet-Tricks“ brachte.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine über Skandinavien nach Südosten wandernde Zyklone hat unsere Witterung nicht beeinflussen können, da der über England und Mitteleuropa gelegene Hochdruckrücken erhalten geblieben ist und sich seit gestern noch verstärkt hat. Das heitere und trockene Wetter wird daher auch anhalten.

Wetteraussichten für Mittwoch: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Aus dem Gerichtssaal

Schwerer Junge verurteilt

Mannheim, 14. März. Das Große Schöffengericht Stuttgart hat den 32 Jahre alten ledigen Hilfsarbeiter Karl Renius von Mannheim wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mit Gefängnis und Zuchthaus schwer vorbestrafte Angeklagte hatte im November und Dezember des letzten Jahres in Stuttgart, Heilbronn und Böckingen vier Einbrüche ausgeführt, bei denen ihm Gegenstände im Werte von annähernd 2000 RM. in die Hände gefallen sind. Die drei mitangeklagten Hehler von Stuttgart wurden teils freigesprochen, teils mit geringfügigen Strafen belegt.

Beinahe Mörder seines Vaters

Mannheim, 14. März. Vor dem Schöffengericht Mannheim hatte sich der 19jährige Anton Anselment aus Reilingen zu verantworten, weil er im Verlauf eines Familienstreites seinem Vater einen Stich in die Brust versetzt hatte, an dessen Folgen der Gestochene fünf Wochen in der Heidelberger Klinik lag. Der Fall wurde wegen seiner Schwere von der Staatsanwaltschaft verfolgt, obwohl der Vater die Strafanzeige zurückgezogen hatte. In der Familie bestanden schon seit geraumer Zeit Spannungen, besonders zwischen den Eltern. Der Sohn Anton stellte sich dabei auf die Seite der Mutter. Ein an sich geringfügiger Anlaß führte dann zum Streit zwischen Vater und Sohn, wobei der Vater eine Axt als Waffe führte, der Sohn ein dolchartiges Messer. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf acht Wochen Gefängnis und stellte einen später möglichen Gnadenakt in Aussicht.

Das Frühjahrshütchen

„...'nen Schleier und 'nen Federhut, das steht dem Julchen gar zu gut!"

„Hütchen" ist wieder der einzig richtige Ausdruck. Denn erstens ist der neue Frühjahrshut wieder sehr klein und zweitens hat er ein bißchen was Neckisches. Es triumphiert die Kappenform. Maßgebend wird wieder einmal sein, daß eigentlich nur die eine Hälfte des Gesichts zu sehen ist. Die andere verschwindet völlig unter der tief heruntergezogenen Kappe. Andererseits bietet diese Hutform Gelegenheit, daß auch das Haar zu seiner Geltung kommt. Die Stirn bleibt frei, das Hütchen schwebt völlig auf der einen Seite des Kopfes, die andere ist so gut wie unbedeckt. Die Hutmode des Frühlings wird wieder einmal außerordentlich flott wirken. Hui! — ragt irgendwo, seitlich oder am Hinterkopf, eine Feder senkrecht in die Luft, kühn und unternehmungslustig.

Material: Wolle und Stroh, auch Filz, teilweise gleichzeitig verarbeitet, wodurch sehr hübsche Wirkungen erzielt werden. Dunklere Farben werden bevorzugt, schwarz, blau, braun. Aber man sieht auch schwarz-grau, schwarz-weiß, blau-weiß usw. zusammengewirkte Modelle, sowie hellere graue Hütchen. Die Kappenform bleibt meist gewahrt, gelegentlich wird durch einen kleinen Rand, glockenartig heruntergeschlagen, die Hutform mehr betont. Als Schmuck verwendet man überwiegend Federn und Blumen. Die Kappe mit strengem Federnschmuck wirkt sachlicher, dagegen betont diejenige mit Blumenschmuck mehr den Willen zum graziös Weiblichen.

Die Blumenkappe, die eigentlich schon für die wärmere Jahreszeit gedacht ist, wird in leuchtenderen, betonten Farben verarbeitet: grün, rot, blau. Der Blumenschmuck ist meist im gleichen Farbton gehalten. Kleine Blütentuffs schweben am Rande der Kappe oben auf dem Kopf, so daß sie zwischen Hut und Haar eine kleidsame Verbindung schaffen, manchmal lugen sie auch unter der kleinen Krempe hervor.

Der Frühlingshut gibt der Frau ein neuartiges Gesicht, hauptsächlich dadurch, daß der Schleier wieder zur Geltung kommt. Er wird besonders bei dunkleren Kappen bevorzugt. Halblang bedeckt er das Gesicht und gibt ihm einen etwas geheimnisvollen Reiz. Zugleich wirkt das Wehende seiner Enden, die am Hut befestigt sind, elegant und graziös.

Eveline.

Kälte, Zug und Gänsehaut

Von Dr. med. Mosbacher,
Abteilungsdirektor a. D. im Hauptgesundheitsamt Berlin

Die ersten Anzeichen einer plötzlichen Abkühlung geben sich an der Haut kund: und zwar „läuft es den Rücken herunter" oder „es läuft eine Gänsehaut über den Rücken". Eine Gänsehaut ist ein unangenehmes Gefühl und doch weiter nichts als ein Versuch des bedrohten Organismus, die Folgen der Erkältung abzuwehren. Beim Tier hat das Sträuben des Pelzes die gleiche Bedeutung wie beim Menschen die Gänsehaut. — Im Ruhezustand ragt das Haar schräg aus der Haut heraus, an seiner Wurzel liegt eine kleine Talgdrüse und an jedem Haar ist ein kleiner Muskel angewachsen. Trifft nun ein Kältereiz, ein kalter Zug die Haut, so melden die feinen, empfindlichen Nervenendigungen in der Haut flugs die drohende Gefahr der Zentrale — dem Gehirn — und sofort läuft über Rückenmark und Nervenstränge zu den feinen bewegungsauslösenden Nervenendigungen in der Haut der Befehl, die kleinen Haut- und Haarmuskeln zusammenzuziehen. Dadurch wird zunächst die Zufuhr des warmen Blutes aus dem Innern des Körpers zur Haut abgedrosselt, die Wärmeabgabe verringert, außerdem durch die angespannte Tätigkeit der Hautmuskeln der Verbrennungsprozeß verstärkt, die Wärmeerzeugung erhöht.

Zugleich aber richtet der Zug des verkürzten Haarmuskels das bisher schrägstehende Haar auf und preßt die Talgdrüse gegen die Oberhaut, so daß sich überall dort, wo Haare stehen, kleine Vorwölbungen bilden. Das Ganze ist eine Maßnahme des Körpers gegen Unterkühlung. Das Zusammen- und Auspressen der Talgdrüsen verfolgt den Zweck, die Haare einzufetten; eine Vorrichtung, die bei den Tieren ungemein wichtig ist, da erst dadurch das Pelzkleid seinen Zweck als Schutzgebilde gegen Kälte und Regen erfüllen kann. Ganz besonders stark sind die Talgdrüsen bei der Gans entwickelt: hier wölben sich schon im Ruhestand die Drüsen als kleine Knoten vor und geben der Gänsehaut ihr charakteristisches Aussehen. Bei den meisten anderen Tieren und auch beim Menschen ragen die Talgdrüsen nicht über die Oberhaut hinaus und werden erst durch Zusammenziehen der Haarmuskeln vorgebuckelt, um alsdann der Haut das Aussehen der Gänsehaut zu verleihen.

Und — „über den Rücken läuft die Gänsehaut", weil der Befehl des Gehirns zum Aufrichten der Haare nacheinander erst an den Haaren des Nackens, dann der Schultern und nunmehr abwärts den Rücken entlang zur Ausführung gelangt. Gleichzeitig werden die Kaltpunkte der entsprechenden Hautpartien gereizt, infolgedessen „überläuft es uns zugleich unangenehm kalt".

Im übrigen kann die Gänsehaut nicht nur durch Kälte und Zug, sondern auch durch Schrecken und Ekel hervorgerufen werden, ebenso wie sich infolge der gleichen Unlustempfindungen die Haare der Tiere sträuben.

Gesundheitspflege im März

DKGS. Im März beginnt der Frühling — so steht es wenigstens im Kalender. In unserem Klima ist aber gerade der März gewöhnlich derjenige Monat, in dem Frühling und Winter noch in heftigem Streit miteinander liegen. Starke, barometrische Schwankungen, rascher Wechsel des Feuchtigkeitsgehalts der Luft, Frühlingsstürme und Sonnenschein sind die äußeren Zeichen des Kampfes der Naturgewalten.

In dieses Ringen wird auch der Mensch mit hineingezogen. Stellt sich doch alljährlich im März als Folge der erwähnten Naturerscheinungen allerlei körperliches Unbehagen, Müdigkeit, Reizbarkeit, häufiger Kopfschmerz und wie die Frühlingsbeschwerden alle heißen mögen, ein. Zu einem guten Teil sind diese Gesundheitsstörungen aber auch bedingt durch die Sünden unzweckmäßiger Ernährung und den mangelnden Sonnenschein im Winter. So haben sich nämlich in unserem Körper eine Menge Schlackenstoffe angehäuft. Und wie die Hausfrau um die Osterzeit das unabweisliche Bedürfnis verspürt, in ihrer Wohnung ein Großreinemachen zu veranstalten, so ist es „Brauch von altersher" auch den Körper einer Frühjahrsreinigung zu unterziehen. Für diese erfreuen sich auch heute noch die sogenannten „Blutreinigungsmittel" oder „Blutreinigungstees" einer hohen Wertschätzung. Nicht ganz mit Recht! Ihr Wert besteht lediglich in ihrer abführenden Wirkung. Zweckmäßig wird man dagegen als Frühjahrskur dem Körper so bald als möglich frische Gemüse und frisches Obst zuführen und den Fleischgenuß etwas einschränken. Ein Butterbrot mit Radieschen, Kresse oder Schnittlauch belegt, ist ein treffliches Rezept für eine Frühjahrskur. Auch das frische Ei, das um die Osterzeit am billigsten ist, sollte dazu mit herangezogen werden.

Im übrigen suche man die Sonne, wo und wann man ihrer habhaft werden kann. Das gilt vor allem für unsere Kinder und Säuglinge, bei denen im Frühjahr, eben als Folge des Mangels von Licht und Sonne, die „englische Krankheit", allerlei Hautausschläge, Krampfzustände usw. oft zum Ausbruch kommen. Auch der Frühjahrskatarrh der Augen und das gehäufte Auftreten von Gürtelrose und Schuppenflechte sind Krankheiten, die an das Frühjahr gebunden zu sein scheinen. Schließlich seien noch diejenigen Menschen, die alljährlich unter Heuschnupfen, Heufieber oder Heuasthma zu leiden haben, daran gemahnt, daß ihnen wirksam vom Arzte geholfen werden kann, wenn sie sich schon im März einer entsprechenden Kur unterziehen.

Die ärztliche Wissenschaft hat heutzutage in Gestalt von Pollenextrakten die Möglichkeit, auch solchen Kranken zu helfen und zu verhüten, daß sie werden zu „Zaungästen des Frühlings".

Dr. C. K.

Die Hausapotheke auf der Landstraße

DKGS. Nach der Aufstellung des Statistischen Reichsamtes sind im letzten abgeschlossenen Berichtsjahr 3247 tödliche Unfälle durch Sturz aus oder mit dem Fahrzeug vorgekommen, 6357 tödliche Unfälle durch Ueberfahrenwerden, wir hatten also eine Summe von fast 10 000 tödlichen Verkehrsunfällen im Deutschen Reich! Wohlbemerkt, das sind Todeszahlen! Ueber die schweren oder die leichten Verletzungen infolge von Verkehrsunfällen gibt es keine Erhebung und Statistik. — Wir haben aber Vergleichszahlen. Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften ereigneten sich im letzten abgeschlossenen Berichtsjahr 4597 Unfalltodesfälle (also nicht einmal halb so viel Unfalltodesfälle in den fälschlich so ungeheuer gefährlich eingeschätzten Fabriken, Gewerbebetrieben usw. wie im Alltagsverkehr!). Entschädigte Unfälle, also solche mit schwereren Verletzungen, wurden bei den Berufsgenossenschaften 55 257 gezählt. Unfallmeldungen ergingen 929 995, eine Zahl, die also den leichten Unfällen entspricht. Setzt man die gleiche Verhältniszahl der tödlichen Verkehrsunfälle zu den schweren Verletzungen und den leichten Verletzungen ein wie bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften, so ergäben sich entsprechend der Zahl von 9604 Todesfällen im Verkehr etwa 115 200 schwere und 1 977 600 leichte Verletzungen durch Verkehrsunfälle. Was für eine Unsumme von Schmerzen, Sorgen, Qualen und Nöten spricht aus diesen Zahlen! Wie viele dieser Millionen Verletzter müssen Wochen und Monate lang, mancher Jahre noch unter den Folgen des Unfalles leiden. Und wie viele erst mögen durch die unvermeidbare Verschmutzung, falsche erste Hilfe und unsachgemäßen Transport schwereren Schaden davongetragen haben, als nach Art und Schwere der Verletzung nach dem Unfall nötig gewesen wäre. Sicher sind es Zehntausende von Verunglückten, die leichter und schneller geheilt werden könnten, wenn ihnen sofort nach dem Unfall die Vorteile der ersten Hilfe zuteil würden.

Was geschieht heutzutage nach einem Verkehrsunfall womöglich auf freier Landstraße? — Der Automobilfahrer wird sich möglichst um die Verletzten bemühen, er wird versuchen, möglichst schnell ärztliche Hilfe, Krankentransportwagen und dergleichen herbeizurufen, er wird die Verletzten mit seinem Wagen ins nächste Krankenhaus schaffen und dergleichen mehr. Stunden können aber auf diese Weise vergehen, ehe den Verletzten die erste, primitivste Hilfe zuteil wird.

Wie soll es in Zukunft sein? Der Automobilfahrer holt sofort nach dem Unfall seinen Verbandskasten aus dem Wagen. Sterile Verbandpäckchen ermöglichen die keimfreie vorläufige Bedeckung der Wunden. Die Verbandtasche des Autos enthält gleichfalls Vasenol- oder Wismuth-Brandbinden, und nötigenfalls liefert jeder vorüberfahrende Kraftwagen aus seinen Beständen weitere, so daß selbst größere Brandwunden einwandfrei versorgt und die grausamen Schmerzen beseitigt werden können. So können eine Viertelstunde nach dem Unglück die Verletzten ohne Gefahr der Verschlimmerung und ohne Gefahr der Infektion ihrer Wunden dem nächsten Arzt oder Krankenhaus zugeführt werden.

Die Vorschriften, die diese Einrichtung verwirklichen sollen, werden im Laufe der nächsten Zeit von den hierfür zuständigen Berufsgenossenschaften erlassen werden. Dringend aber hat sich schon die gewichtige Frage erhoben, ob man in solchen wirtschaftlichen Notzeiten wie den heutigen dem Autofahrer eine solche pekuniäre Belastung wie die zwangsweise Einführung eines Verbandskastens zumuten darf? Die anfangs wiedergegebenen Zahlen widerlegen wohl diesen Einwand für jeden Einsichtigen ohne weiteres. Besteht also kein Zweifel, daß aus rein menschlichen Gründen die Absicht der Berufsgenossenschaften, den ihnen zugehörigen Kraftfahrer zwangsweise Verbandkästen mitzugeben, zeitgemäß, lobenswert und erstrebenswert ist, so erhebt sich doch weiterhin die ebenso berechtigte Frage, ob diese Organe zu einer solchen Maßnahme überhaupt befugt sind?

Paragraph 848 der Reichsversicherungsordnung schreibt den Berufsgenossenschaften vor, daß sie dafür zu sorgen haben, daß Verletzten eine wirksame erste Hilfe zuteil wird. Entsprechende Vorschriften müssen sie im Rahmen ihrer Unfallverhütungsvorschriften erlassen. In jedem gewerblichen Betriebe muß daher schon seit langen Jahren auf berufsgenossenschaftliche Anordnung hin ein Verbandskasten, in größeren Fabriken ein Verbandsschrank oder ein Sanitätszimmer vorhanden und bestens instand gehalten sein. Was also liegt näher, als daß bei der unentwegten Steigerung unseres Verkehrslebens und bei der damit Schritt haltenden ungeheuerlichen Erhöhung der Verkehrsunfallzahlen die Berufsgenossenschaften für ihre kraftfahrenden Versicherten dieselben Vorschriften erlassen, dieselben Vorteile erzwingen, die jedem Arbeiter in der Fabrik heute als Selbstverständlichkeit zugute kommen.

Schutz vor dem Scheintod

Einige Abgeordnete brachten in der französischen Kammer einen Vorschlag ein, in dem die Ergreifung von Maßnahmen gegen zu frühe Begräbnisse verlangt wird. Die Antragsteller behaupten in der Begründung ihres Vorschlages, daß auf 1000 Tote in Frankreich mindestens ein Scheintoter bei lebendigem Leibe begraben wird. Diese Angabe scheint auf den ersten Blick ungeheuer und unglaublich zu sein, entspricht aber den Tatsachen. Es genügt, sich an Fälle zu erinnern, die seinerzeit öffentlich bekannt geworden sind, um sich zu vergewissern, daß in Frankreich und vielleicht auch in anderen Ländern, in denen der Brauch der schnellen Bestattung besteht, nicht selten Scheintote zu Grabe getragen werden. Abee Prevost, auf den ein Attentatschlag verübt wurde, und der bereits als tot galt, erwachte einige Stunden nach dem Scheintode und zwar in dem Augenblick, als der Gerichtsarzt seinen Schädel sezieren wollte. Die berühmte französische Schauspielerin Rachel erwachte in dem Moment, als ihr Körper einbalsamiert werden sollte. Der Marschall Ornanaux ist im letzten Augenblick aus dem offenen Grabe gehoben worden, als er plötzlich zu stöhnen begann. Kardinal Donne, der Erzbischof von Bordeaux, verfiel in lethargischen Schlaf, der von den Angehörigen nicht als solcher erkannt wurde. Der Kardinal wurde eingesargt und in dem Dom von Bordeaux aufgebaut. Während der Totenmesse richtete er sich plötzlich auf. Der Scheintod des Generals Chasal, des ehemaligen französischen Kriegsministers, erschütterte seinerzeit ganz Frankreich. Der General „starb" an der Cholera. Sein Körper lag bereits sechs Stunden im Sarg, als sein alter Kriegskamerad, General Jomini, Verdacht schöpfte. Auf seine Anordnung wurde der Körper des Ministers aus dem Sarge geholt. Die Wiederbelebungsversuche führten überraschenderweise zum Erfolg. Am Abend desselben Tages öffnete Minister Chasal die Augen. Er lebte nach seinem Scheintode noch 16 Jahre und erfreute sich der besten Gesundheit. Im März 1931 stellten die Friedhofswärter in Malaga fest, daß ein gewisser Raschito lebendig begraben worden war. Im Sarge erwacht, bäumte sich der Unglückliche auf und schrie mit allen Kräften, bis ihn der Erstickungstod von den entsetzlichen Qualen befreite. Als der Sarg ausgegraben wurde, war es bereits zu spät. Wenn man in Betracht zieht, daß in Frankreich heute noch nur in 26 größeren Städten ein ärztliches Todesattest vor der Bestattung verlangt wird, so erscheint die Initiative der französischen Abgeordneten um so begründeter.

Buntes Allerlei

Hungernde Löwen

Der berühmte Löwenbändiger Schneider geriet mit seiner Truppe in Neapel in Geldnot. Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Krise machen sich auch auf dem Gebiete des Theater- und Zirkuswesens bemerkbar und haben den Untergang vieler altbewährter Unternehmungen zur Folge. Die Könige der Wüste, die nach Neapel gebracht wurden, mußten Hunger leiden. Die Bevölkerung Neapels erwies dem Bändiger und seinen Tieren die größte Anteilnahme. Die neapolitanische Gesellschaft der Tierfreunde veranstalteten eine Sammlung zugunsten der hungernden Löwen. Sie erließ einen Aufruf an alle Bürger von Neapel, in dem darauf hingewiesen wurde, daß es eine Schande für die Stadt wäre, wenn die prächtigen Tiere den Hungertod sterben müßten. Die Bewohner Neapels wurden aufgefordert, alte, nicht mehr arbeitsfähige Maultiere den Löwen als Kost zu schenken. Freilich nahmen manche Mitglieder der Gesellschaft daran Anstoß, daß Maultiere den Löwen geopfert werden sollten, die doch auch unter dem Schutz der Gesellschaft stehen müßten. Der Vorstand fand aber keinen anderen Ausweg. In den neapolitanischen Zeitungen werden täglich die freiwilligen Spenden für die hungernden Löwen verzeichnet. In dieser Spalte kann man u. a. lesen: Von einem zarten Mädchen 20 Lire. Von einer Frau, die alle Tiere liebt — außer den Zweibeinigen — 100 Lire." Kapitän Schneider, der tapfere Dompteur, ist von der Hilfsbereitschaft der Neapolitaner tief gerührt. Er hofft, durch die Spenden in die Lage versetzt zu werden, seine vom Untergange bedrohten Tiere retten und mit seinen 102 Wagen den Weg nach dem Norden antreten zu können.

Fasten wird notverordnet...

Das griechische Innenministerium erließ eine Verordnung, in der das Schlachten und Verkaufen von Fleisch im ganzen Lande an drei Wochentagen, und zwar am Mittwoch, Donnerstag und Freitag unter Androhung hoher Geldstrafen strengstens verboten ist. Die Verordnung war darauf zurückzuführen, daß Griechenland bedeutende Beträge in ausländischen Devisen zur Deckung der Fleischeinfuhr verwenden mußte. Die Devisennot der Regierung erwies sich also stärker als alle Rücksichten auf die Gewohnheiten und Bequemlichkeiten der Bevölkerung. Nur für Kranke wird in Zukunft eine Ausnahme gemacht werden. Gegen ärztliches Attest sollen Kranke die Möglichkeit haben, in den von der Polizei besonders konzessionierten Läden sich mit Fleisch zu versorgen. Auch den Kliniken ist die Einfuhr von Fleisch gestattet gleichfalls unter strenger Polizeikontrolle.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 12. und 14. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1,073	1,077	1,073	1,077
London (1 Pfund)	15,29	15,33	15,25	15,29
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169,73	170,07	169,83	170,17
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,69	58,81	58,69	58,81
Paris (100 Frc.)	16,56	16,60	16,57	16,61
Schweiz (100 Frc.)	81,57	81,73	81,39	81,75
Wien (100 Schilling)	49,95	50,05	49,95	50,05

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 14. März. Weizen märk. 250 bis 252, Roggen märk. 193—195, Russenroggen 195, Braugerste 187 bis 194, Futter- und Industriegerste 174—183, Hafer märk. 158 bis 165, Weizenmehl 31.25—34.75, Roggenmehl 26.90—27.90, Weizenkleie 10.80—11.10, Roggenkleie 10.40—19.70, Viktoriaerbsen 19—26, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17. Allgemeine Tendenz: schwächer.

Mannheimer Produktenbörse vom 14. März. Weizen 27 bis 27.25, Roggen 23.25, Hafer 17—19, Braugerste 20.25—21.25, Futtergerste 17.25—18.25, Mais 17.75, Biertreber 12.75, Trockenschnitzel 8.25, Weizenmehl Spezial 0 37.45, Roggenmehl 29.50 bis 30.25, Weizenkleie feine 10.25, Erdnußkuchen 14.25, Sojaschrot 13.25. Tendenz: zurückhaltend.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 14. März. Auftrieb: 127 Ochsen, 182 Bullen, 346 Kühe, 393 Färsen, 921 Kälber, 45 Schafe, 2378 Schweine, 97 Arbeitspferde, 55 Schlachtpferde, 4 Ziegen. Preise: Ochsen a 32—34, b 24—28, Bullen a 26—28, b 22—25, c 19—22, Kühe a 24—27, b 18—22, c 13—16, d 10—13, Färsen a 34—36, b 28—30, c 26—28, Kälber b 42—45, c 38—40, d 34—38, c 28—30, Schafe b 16—26, Schweine b 44—46, c 44—46, d 44 bis 45, e 42—44, f 40—42. Preise pro Stück: Arbeitspferde 600 bis 1500, Schlachtpferde 25—140, Ziegen 13—20 Mark. Marktverlauf: Großvieh ruhig, kleiner Ueberstand, Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine mittel, geräumt; Ferkel und Läufer, Arbeitspferde und Schlachtpferde ruhig.

Freiburger Schweinemarkt vom 12. März. Zufuhr: 457 Ferkel und 35 Läufer. Preise: Ferkel 10—14, Läufer 16—25 Mark pro Stück. Marktverlauf: Verkehr lebhaft, Ueberstand zirka 100 Stück.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Turnerschaft. — Handball.
Turnerbund Durlach schlägt den Badischen Meister 1931 in Weinheim 5:2 (4:2).

Allen Voraussagen zuwider fertigte Turnerbund Durlach seinen großen Gegner in Weinheim vor ca. 1500 Zuschauern überzeugend und zwar in einer Art und Weise ab, die keinen Moment einen Zweifel an Durlachs besserem Spiel zuließ. W. war sehr gut und gefährlich wie immer, doch D. zeigte eine wirklich meisterhafte Gesamtleistung, aus der vor allem D. Mittelläufer Armin Schneider mit einer fabelhaften Zerstörungs- und Aufbauarbeit herausragte, wie man sie selten zu sehen bekommt.

Spielverlauf: D. Anspiel kommt sofort auf den rechten Flügel, wo Seidenspinner durchrast, jedoch nur einen schwachen Schuß anbringen kann. Sofort kommt aber auch W. Rechtsaußen durch, sein scharfer Schuß wird aber von Schneider Helmut sicher gehalten. Dagegen spielt sich D. Sturm tadellos durch, Koch erhält eine genaue Abgabe von rechts und unhaltbar hängt 4 Minuten nach Beginn der Ball im W. Netz. Die Gegenangriffe des Badischen Meisters werden von D. famoser Läuferreihe immer wieder katzenartig schnell abgefangen und der Sturm nach vorn geworfen, dabei geht Schwenger allein durch und erzielt das 2. Tor. Es wird jetzt wirklich ein feiner Handball gespielt. In wuchtigen Zügen drückt sich W. durch und Stöhr, W. produktivster Stürmer, schießt seinem Verein unhaltbar das 1. Tor. Sehr schnell setzt sich aber D. wieder durch, ein Stürmer wird unfair gelegt. Semmler schießt mit unheimlich scharfem Schuß das 3. und gleich darauf das 4. Tor. Durch Strafstoß erzwingt auch W. bis Halbzeit bei schlecht gedecktem Tor seinen zweiten und letzten Erfolg. W. macht nach der Pause einen nervösen Eindruck, während die D. Mannschaft durch überlegtes und aufopferndes Spiel jedes einzelnen das Feld beherrscht und unermüdlich sieht man auch die beiden jugendlichen Innenstürmer immer wieder zurücklaufen. 20 Minuten vor Schluß muß D. Rechtsaußen aus zweifelhaftem Anlaß das Spielfeld verlassen. Mit 10 Mann spielt jetzt D. um so eifriger, den fehlenden Außenstürmer ersetzt Haas auf dem linken Flügel, mit mehreren kräftigen Würfen macht er W. Torwart schwer zu schaffen. Bei einem schnell vorgetragenen Vorstoß gibt Semmler an A. Schneider ab, der mit fein plaziertem Schuß zum 5 Tor verwandelt. Weitere Erfolge verhindern beide Torwächter mit großer Gewandtheit.

Der Schlußpfiff beendete einen rassigen Meisterkampf, der jeden Beschauer vollauf befriedigen mußte.

Schiedsrichter Kauß-Plankstadt hat, abgesehen von einigen zweifelhaften Entscheidungen bei Beginn der 2. Halbzeit, das Spiel gut geleitet.

Turnerbund Durlach steht nun in der Nordgruppe an der Spitze, Weinheim muß aber gegen Turngemeinde Ketsch auf deren Platz antreten, vorausgesetzt, daß die über Ketsch verhängte vorläufige Spielsperre bis dahin aufgehoben ist. Gewinnt Weinheim, dann kommt es zwischen den beiden alten Rivalen Weinheim und Durlach zum Entscheidungsspiel auf neutralem Platz, bei einem nur Unentschieden oder aber Sieg von Ketsch ist D. als Meister der Nordgruppe anzusehen und muß dann zum Entscheidungsspiel um die Badische Meisterschaft gegen den Südgruppenmeister Jahn Offenburg bestehen.

Tabellenstand der Nordgruppe.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Turnerbund Durlach	4	2	1	1	22:19	5
62 Weinheim	3	1	1	1	14:16	3
Turngemeinde Ketsch	3	1	—	2	15:25	2

E. F.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste beim Heimgange meines lieben Gatten und guten Vaters

Wilhelm Huber

sagen wir auf diesem Wege vielen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lehmann für die trostreiche Predigt, dem Gesangverein Vorwärts für den erhebenden Grabgesang, dem deutschen Metallarbeiterverband, der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, dem Kleingartenverein e. V. Durlach, sowie für alle Blumen- und Kranzspenden und allen denen die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 14. März 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Du warst so lieb, du warst so gut
Vergessen können wir dich nie.

Badisches Landestheater

Dienstag, 15. März 32
*8 20 Th.-Gem.
1. S. Gr. u. 1001—1100

Der Graue

Schauspiel von Friedrich Forster
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Ehrhardt, Ermath, Seiling, Dahlen, Ernst, Gemmecke Höcker Loeble Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Grimm, Kuhr, Seibert, H. Müller.
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr.
Preise B (0.70—4.20 ℳ)

Mi. 16. 3. Fidelio. Do 17. 3. Der Rosenkavalier. Fr. 18. 3. Iphigenie auf Tauris. Sa. 19. 3. Wallensteins Tod. So. 20. 3. Die Walküre Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

In meinem

Großen Frühjahrs- und Oster-Verkauf

können Sie die neueste

Fertige Kleidung für Damen, Herren und Kinder **sowie Stoffe** jeder Art

bei verbesserten Qualitäten schon zu Beginn der Saison ungewöhnlich vorteilhaft kaufen.

Neue **Herren-Anzugstoffe** ermäßigte Preise Mtr 4.50, 8.50 11.50, 16.50

Carl Schöpf
KARLSRUHE

Neue **Frühjahrs-Mäntel** für Damen 14.50, 19.50 29.50, 39.50

Versand nach auswärts

Der Feuerbestattungsverein Durlach und Umgebung, E. V.

übernimmt für seine Mitglieder nach 3jährig Karenzzeit **sämtliche Leichen- und Kremationskosten.**

Anmeldungen bei den Herren Registrator Albrecht Hoffmann, Fichtenstr. 16, Schulsekretär Otto Eggenberger, Karlsr. Allee 7, Hauptl. a. D. Herm Kasper, Ettlingerstraße 77, Leichenprokurator Leopold Schwarz, Gerberstr 2, Tel 348

Tagesgespräch bilden die

Kübler's Damen- u. Kinder-Strickkleider

ganz neue Strickart
Beachten Sie meine Fenster.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

H. Schmeiser
Hauptstraße 28
gegenüber Kaserne.

Blume Durlach.

Samstag, den 19. März 1932
TANZ!
— Jazzorchester —

Sonntag, den 20. März 1932
Großes volkstümliches
Konzert!
ausgeführt von der vollständigen Kapelle des **„Musikverein Lyra"** unter persönl. Leitung des Herrn Leonhard.

Die **SKALA**
zeigt den ersten, mit bestem Beifall aufgenommenen
Harry Piel Tonfilm
des Jahres

BOBBY GEHT LOS!

Täglich 2 Vorstellungen 7 und 9 Uhr

Erstklassiges nur tönendes Beiprogramm!

Pünktliches Erscheinen zu den Anfangszeiten erhöht Ihren Genuß an diesem einzigartigen Sensationsfilm

---

Volksschule u. Mädchenbürgerschule Durlach.

Einladung.

Am **Donnerstag, den 17. März 1932,** nachmittags 6 Uhr, halten die genannten Schulen in der „Festhalle" ihre gemeinsame

Schlußfeier
(Goethefeier)

ab. Hierzu werden die erwachsenen Angehörigen der Kinder, sowie alle Freunde der Schule herzlich eingeladen.

Durlach, den 15. März 1932.
Das Rektorat.

Am **Mittwoch, den 16. ds. Mts., abends 8 Uhr,** findet im **Rathaussaal** für die Erwerbslosen ein **Filmvortrag**

Bau der Zugspitzbahn

von Herrn Dipl.-Ingenieur **Volk** statt.

Stadtamt für Leibesübung u. Jugendpflege Durlach.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Schweizerhaus.

Morgen Mittwoch
Schlachttag
Emmert z. Blume
Durlach-Aue.

Tüchtige Vertreter

für Mobiliar-Zwecksparkasse gegen höchste Bezüge **gesucht.**
Bausparkassen-Vertreter bevorzugt!
Verbands-Syndikus Dir. Engler, Hamburg, Neuerwall 71.

Junges Mädchen

nicht über 18 Jahre, das beabsichtigt später den Büfettdienst zu erlernen für Sonntags zur Aushilfe im Büfett gesucht.
Gut Schöneck
Turmberg.

Technikum Bingen Rh.

Höhere technische Lehranstalt. Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Programm frei.

Achtung Frauen Achtung

Jung, Schlank u. Schön zu bleiben

ist der Wunsch jeder Frau. Auch Sie können Ihre Schönheit und Form verbessern **Wie?** hören Sie am **Mittwoch nachmittag 1/2 4 Uhr und abends 8 Uhr** im Saal zur „Krone" II. St. (Weinsaal), wozu alle Frauen u. Mädchen freundlichst eingeladen sind. Anschließend findet unentgeltliche Verlosung brauchbarer Artikel statt.

Husten
gibt es nicht mehr!

Nehmen Sie den reinen, frischen Preßsaft unseres **Kullattich** ohne jeglichen Zusatz, unschädlich, rasch und sicher wirkend
„Schoenenbergers"
Pflanzensaftkur sind erhältlich im
Reformhaus Durlach
Hauptstraße 11.

Moderne
Handarbeiten
in all. Ausführungen
Neuheit-Batistdecken
Bitte beachten Sie die Auslagen im Schaufenster bei
Lenz.

---

1 oder 2-Familienhaus

(evtl. Barzahlung) in Durlach z. kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 203 an den Verlag.

Kleineres Haus

in gutem Zustand zu kaufen gesucht.
Offerten unt. Nr. 202 an den Verlag.

---

1 großes leeres **Zimmer** u. 1 kleinere **Werkstatt** mit elektr. Anschluß womöglich in der Hauptstraße zu mieten gesucht.
Offerten unt. Nr. 200 an den Verlag.

---

4 Zimmerwohnung

mit Bad zu vermieten
Ettlingerstraße 8.

Schafwolle

zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr. 96

Gardinen

können gespannt werden
Waschanstalt **Merkle**
Auerstraße 54.

Guterhaltenes
Damenfahrrad
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 16. März 1932, abends 8 Uhr in der Lutherkirche:
Vortrag von Missionar Vielhauer.
Donnerstag, den 17. März 1932, abends 8 Uhr in der Stadtkirche:
Wochengottesdienst — Herrmann

Achtung!
Billiges Brennholz

Klein gemachtes, ofenfertiges **Buchen- u. Eichen-Brennholz,** per Zentner 1.10 ℳ, hat nur für kurze Zeit abzugeben, sowie auch eichene Hackspäne. Angebote unter Nr. 201 an den Verlag

---

Verpachtung.

Das zwischen der Alten Pforzheimerstr. und der Rittnertstraße gelegene mit Obstbäumen bepflanzte Grundstück Lagerbuch Nr. 7385, 7386 und 7413 in Größe von 41,24 Ar ist zu verpachten, evtl. auf mehrere Jahre.
Preisangebote unt. Nr. 204 an den Verlag.

Wolfshund

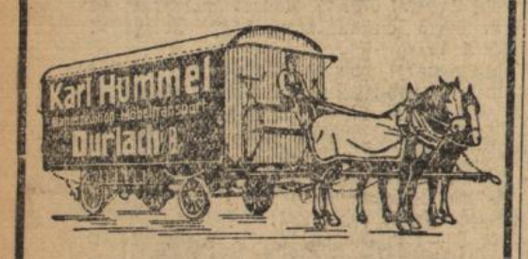
in Durlach **entlaufen.** Merkmale: Brust und Kopf hellbeige, Rücken schwarz. Gegen Belohnung abzugeben
Fechtstraße 8.

Wellensittich

zugeflogen Abzuholen bei **Kiefer**
Goetheschule.

Kindermagen

(Marke Opel) heublau, gut erhalten, billig zu verkaufen
Blattwiesenstr 2, part.



Stadt- und Fern-Umzüge

jeder Größe und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Einlagerung ganzer Haushaltungen.

Offeriere für Gärtnereien frisch eingetroffen
Torfmull
zu äußerst günstigen Preisen, sowie prima
Hafer
und sämtliche
Futterartikel
Herm. Fehrenbach
Bleichstraße 5
bei der Goetheschule
— Telefon 329 —

Morgen ab 8 Uhr wird **Schweinefleisch** ausgehauen, à Pfd. 70 ₰, hausmacher Wurst 1/4 20 ₰
Sebolstr. 5 im Hof.

Heißes Wasser

zu jeder Tageszeit.
Vorführung bei
Wilh. Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstraße 4.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tagblatt"

Lebewohl

das ärztlich empfohlene Mittel gegen Hühneraugen.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., Lebewohl Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drogerie H. Hinkelmann, J. Schaefer, Blumen-Drogerie, Hauptstr. 10, Central-Drogerie P. Vogel Hauptstr. 74.